

...Die gesunde Vernunft lehrt...

daß wir besseres Land in der St. Peterskolonie wohlfeiler verkaufen können, als andere Landgesellschaften, deren Ländereien schon drei oder vier Mal durch Spekulantenhände gegangen sind. Wir haben, schon bevor die Kolonie einen einzigen Ansiedler zählte, über 100,000-Acker des besten Landes in derselben ausgesucht und dasselbe ausschließlich

nur für deutsche Katholiken reserviert.

Der westliche Teil der Kolonie, wo sich unsere Ländereien befinden, hat den fruchtbarsten Boden und die schönste Lage. Prairies, Holz und Wasser gibt es überall im schönsten Verhältnis, wie man sich nur wünschen kann. Überall sind bereits Gemeinden organisiert und, was für den deutschen katholischen Familienvater von der größten Wichtigkeit ist, der westliche Teil zählt bereits

Dreimal soviel deutsche katholische Pfarrschulen

als der östliche Teil. Wer beabsichtigt, sein Heim nach Canada zu verlegen, sollte nicht versäumen, an uns um vollständige Auskunft, Preise, Landkarten, u. s. w., zu schreiben.

German American Land Co., Ltd.

SAINT CLOUD, MINNESOTA

Die Job-Druckerei des "St. Peters Boten"

empfiehlt sich dem lesenden Publikum und den Geschäftsleuten zur Anfertigung von Druckerarbeiten in deutscher, englischer und französischer Sprache. Anfragen und Bestellungen richtet man an den „St. Peters Boten,“ Münster, Sask.

„Ja, Mutter, wenn wir's in einigen Jahren so weit gebracht haben werden, kommen wir auf immer. Droben beim Busche, ober dem Hause, baue ich mir nachher ein Landhaus, und wir leben dann so recht vergnügt beisammen. Behüt euch Gott alle!“

Und fort rollte der Wagen. Die zwei fuhren dem anbrechenden Tage entgegen.

„Ein gutes Kind,“ schluchzte die Mutter und wischte sich die tränenden Augen. „Der verdient sein großes Glück. Und ein großes Glück ist's ganz gewiß. So ein großer Herr ist der Peterl worden, und so ein schönes, braves Weib hat er kriegt!“

„Ja, auf den können wir alle auch der ganze Wald stolz sein,“ meinte mit glänzenden Augen der Bastl. „Sünd und Schad wär's, hätte er net aus der Art geschlagen... Sünd und Schad, sag' ich.“

Des Zeitungswesen.

Der Redakteur einer reichsdeutschen Zeitung schreibt: Manchmal habe ich mir das Vergnügen gemacht, kleine Privatquenzen über die Frage anzustellen, was die Leute von einer Zeitung wünschen und verlangen, was ihr Ideal einer Zeitung ist. Natürlich zeigte sich bei der Beantwortung ein Ergebnis, das dem Sprüchlein entsprach: „Viele Köpfe, viele Sinne!“ Ich habe sogar kaum zwei ernsthafte, nachdenkende Männer getroffen, die in diesem Punkte „unter einen Hut“ zu bringen waren. Der Eine liest gern Raisonnements, Leitartikel, der Andere späht nur nach neuesten Nachrichten aus und kann sich seinen „Reim“ selbst machen. Der Eine liest mit Vorliebe historische, kultur- und kriegsgeschichtliche Abhandlungen, der Andere will das Neueste vom Neuesten das Aktuelle. Der Eine liebt eine scharfe Hervorhebung des Parteistandpunktes, der Andere nicht. Der Eine liest gern Artikel über religiöse Fragen, der Andere

behauptet, daß solche Erörterungen überhaupt nicht in die Zeitung gehören. Der Eine interessiert sich nur für die Inlandspolitik, der Andere viel mehr für die auswärtige, dem Dritten aber ist die ganze Politik ein Greuel. Er sagt dagegen, Gedichte und kurze humoristische Sachen erscheinen ihm in einer Zeitung wie die Fettungen in der Suppe, während der Vierte es einer ernsthaften Zeitung überhaupt für unwürdig erklärt, daß sie „Verse und Wiße“ bringe. Er wünscht die Zeitung möglichst ledern und nennt das „sachlich“ und „gelehrt.“

Wohl die meisten Zeitungsherausgeber werden nach ihren Erfahrungen ein ähnliches Liedchen singen können. Es ist allerdings nicht leicht, die erforderliche Vielseitigkeit immer und in gehöriger Weise zu beobachten. Aber bei gehörigem Fleiß wird das doch in etwa gelingen. Mögler gibt es freilich immer, gegen diese kann auch der Zeitungsschreiber nicht kämpfen, am allerwenigsten bei der Sommerhize.

Humoristisches.

Aus einem Festbericht. (Nach dem 25jährigen Dienstjubiläum des Herrn Zuchtchambersdirektors.) „Von der Beliebtheit des Herrn Jubilars, auch unter den ehemaligen Insassen der Anstalt, zeugt die rege Beteiligung an dem Festsitzung, der am Abend veranstaltet wurde. Nicht weniger als 39 Taschendiebstähle gelangten zur Kenntnis der Behörde.“

Aus der Schule. Lehrer: „Wie ich euch gezeigt habe, liebe Kinder, bedeutet die Vorsilbe „ver“ meist, daß etwas in einen ungünstigen Zustand übergeht, oder schlechter wird; ihr habt da z. B. die Worte: verderben, verpfuschen usw. Kannst Du mir ein paar andere Beispiele geben, liebester Fritzchen?“ — Fritzchen: „Verloben, verheiraten.“

Höchste Zeit. Frau (deren Mann immer ausgeht, wenn die Tochter singt): „Den Gesangunterricht müssen wir jetzt unbedingt aufgeben, Emilie... Papa kriegt schon eine rote Nase!“